

Post trägt es weit fort, der Faktor bemächtigt sich seiner und zerschneidet es in Stücke, die er unter die gierigen Setzer verteilt. Das Werk gehört mir immer weniger. Ich sehe es zwar noch einmal ganz flüchtig wieder, wenn ich die Korrekturbogen durchsehe. Aber dann, Adieu für immer! Nun gehört es aller Welt.

Nun wird jeder seinen Senf dazu geben. Die einen werden es nach der einen Seite ziehen, die andern nach der andern, der wird es bis zu den Sternen loben, jener mit Schmähworten bedecken.

Ich halte still. Ich kann nur im Geheimen wünschen, daß der Tag komme, an dem ein Junge an einer Buchhandlung vorbeikommt und mit weinerlicher Stimme nach meinem Buch verlange, die Mutter am Rock oder den Vater an der Hand ziehe, daß sie mit ihm eintreten und das Buch kaufen; und daß ringsherum die Stadt im Lichterglanze des anbrechenden Abends erglühe und unter dem anschwellenden Verkehr erschauere; und daß ich dann seit fünfzig Jahren tot und begraben sei.

*

Weißt du denn nicht, daß Schreiben eine wahre Qual ist? Weißt du nicht, daß, wenn dich diese vermaledeite Angewohnheit einmal erwischt hat, du sie niemehr los wirst?

Denk' an den Fall Gianfranco Rotellis! Du kennst ihn nicht? Ich will ihn dir erzählen.

Wie du weißt, ist er Sonderberichterstatter des „Echos“. Er reist und schreibt. Entsetzlich! Man reist zwar, daß es eine Freude ist. Eine wahre Pracht: Billett erster Klasse, die besten Hotels, alles bezahlt. Aber dann kommt das *redde rationem*: schreiben. So sehr der moderne Journalismus in diesen letzten Jahren geradezu Riesenfortschritte gemacht hat, gibt es noch keine Zeitung, deren Redaktion einen auf die Reise schickt, ohne die Verpflichtung zu schreiben. Gianfranco ist heute da, morgen tausend Kilometer weiter, und überall, wo er hinkommt, schreibt und telefoniert er ruhig an seine Zeitung. Es ist ihm zur zweiten Natur geworden.

Nun erinnerst du dich vielleicht, daß er meine Kusine Amaryllis geheiratet hat, die du als kleines Mädchen gekannt hast. Nach der Trauung sind sie also auf die Hochzeitsreise gegangen. Aus purer Gewohnheit tat er auch auf dieser Reise „Dienst“: er sandte der Redaktion einen ausführlichen Bericht. Die Zeitung hat, ebenfalls aus purer Gewohnheit, auch pünktlich alles gebracht. Man muß gestehen, daß Gianfranco während seiner ganzen Laufbahn noch nie einen solchen Erfolg gehabt hat. Die Nummer des „Echo“ mit seinem „Sonderbericht“ ging ab wie frische Semmeln. Sie haben die Auflage im Laufe weniger Stunden zweimal verdoppeln müssen. Lebhaftes Interesse erweckte besonders der Artikel in der Spalte „Letzte Ereignisse der Nacht“. Stelle dir die Wut der Amaryllis vor, als sie sah, daß der holde Gemahl gewisse Details veröffentlicht hatte, auf die er, als tüchtiger und gewissenhafter Reporter einfach nicht hatte verzichten können. Um so mehr, als er, wie jeder Sonderberichterstatter, es nicht lassen kann, die gewöhnlichsten Dinge geschickt zu dramatisieren und auszusmücken. Es hat wenig gefehlt und die Hochzeitsreise hätte mit einer Scheidung geendet.

Indessen war Gianfranco nicht wenig stolz auf das, was er „einen journalistischen Erfolg“ nannte. Tagsdrauf durchsuchte er nervös sämtliche